Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 19

Artikel: Moderne Pädagogik und christliche Erziehung [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 6. Mai 1904. | **Nr. 19** | **11. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; J. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Goßau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Moderne Pädagogik und christliche Erziehung.

(Schluß.)

Die moderne philantropische Pädagogik ist der Naturalismus und dessen prinzipielle Anwendung auf dem Gebiete der Erziehung. Vertreter dieser Richtung sind Rousseau, Locke, Basedow und Pestalozzi. Basedow schrieb im Jahre 1768 eine Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer über Schulen Studien und ihren Einfluß auf die öffentliche Wohlfahrt! Diese Schrift, welche er an alle Fürsten, Juden und Freimaurer versandte, trug ihm 17 000 Taler ein, womit er dann, von dem Fürsten von Dessau protegiert, daselbst eine Erziehungsanstalt, das sogen. Philantropie, errichtete. Das Prinzip der neuen Unterrichtsmethode ist, dem naturalistischen Humanismus entsprechend, die Voraussetzung, daß das Kind von Natur aus vollkommen gut sei, daß man es vorzugsweise in gemeinnützigen, praktischen, möglichst vielen Fächern unterrichten und durch Räsonnement über den Nutzen der Tugend und den Nachteil des Lasters sittlich ausbilden soll. Die Kinder sollen erst spät und zwar aus sich selbst zu der Erkenntnis der

Artikel der natürlichen Religion, Gott, Seele, Unsterblichkeit angeleitet werden. Alle weiteren religiösen Begriffe sind verwehrt.

Das Philantropie hatte übrigens kein Glück und ging schon 1793 wieder ein. Sein Gründer starb, in Trunksucht und in jeglicher Art von Gemeinheit verkommen, 1790. Auf gleicher naturalistischer Grundlage, aber entschieden edlerer Gesinnung, beruht die Erziehungsmethode von Heinrich Pestalozzi. Pestalozzi hat möglich selbsttätige Entwicklung der Seelenkräfte mit Vermeidung umfassender materieller Kenntnisse im Auge. Der Religionsunterricht besteht wesentlich in einer sentimentalen Moral. Basedow war Freimaurer und Pestalozzi Illuminat. Der Bund der neueren Pädagogik mit den geheimen Gesellschaften besteht bis zur Stunde. Beide sind eine Schöpfung der Philosophie des 18. Jahrhunderts. Ihre praktischen Theorien sind größtenteils vergessen, aber ihre pädagogischen Ideen üben im Schulwesen vieler Staaten heute noch den weitesten Einfluß.

Die Tendenz einer gewissen Partei, den Einfluß der Kirche und des positiven Christentums aus der Schule zu verbannen, ist unbestreitbar, aber der positive Glaube des katholischen Volkes und eines Teils der Protestanten und der christliche Sinn vieler Lehrer und Erzieher, hat dafür gesorgt, und sorget stets, daß in zahlreichen Schulen in praxi das positive Christentum seinen Einfluß behauptet, und daß diese Schulen immer noch christliche und katholische Schulen sind. Allerdings ist die Zeit für das wichtigste Fach, den Religions-Unterricht, etwas zu sehr beschnitten und eingeschränkt, aber er figuriert doch unter den offiziellen und obligatorischen Fächern, ebenso auch die Biblische Geschichte, welche an der Hand eines tüchtigen und gläubigen Lehrers immer noch ein wichtiger und herrlicher Erziehungsfaktor ist und dem gläubigen Mann Gelegenheit bietet, die ihm anvertrauten Kinder zu Christus hinzuführen. Ebenso darf es mit Genugtuung anerkannt werden, daß es immer noch eine bedeutende Zahl von Lehrern und Erziehern gibt, welche ihr Christentum auch praktizieren, den Kindern durch ein gutes Beispiel voranleuchten und dadurch nicht wenig dazu beitragen, die jungen Leute zu gläubigen und guten Christen heranzubilden.

Unter dem Titel: „Bilder aus den Alpenländern" brachten die historisch-politischen Blätter in ihrem ersten im Jahre 1883 erschienenen Hefte einen von genannter Feder geschriebenen Artikel, worin dessen Verfasser aus Tirol erzählt: „Das Bildnis der hl. Dienstmagd Nothburge steht am Wege, davor eine Knie- nnd eine Sitzbank. Gestern sah ich eine Mutter mit ihrer frommen Tochter lange da knien und

beten. Vielleicht muß das Kind jetzt in einen harten, schweren Dienst treten. Du mußt dienen gehen, hat ihr die Mutter gesagt, und das ist für Mutter und Kind ein hartes Wort. Nun kommt aber einmal zusammen, ihr Herren Lehrer und Fräulein aus den modernen Erziehungsanstalten und haltet Rat, was für einen Trost und welche Stärkung ihr diesem armen Kinde mitgeben könnt auf seinen Weg so vieler Mühen, so vieler Entbehrungen, so vieler Gefahren. Welche Garantie nimmt es aus euern Schulen mit, daß es wieder heimkehrt so gesund an Leib und Seele, wie es von der Mutter weggegangen? Ihr lehrt es eifrig aus dem Mineral-, Pflanzen- und Tierreich, habt ihr es auch unterrichtet über das Himmelreich? Ihr habt es vielleicht sogar belehrt über die Bahnen der Planeten und Kometen, habt ihr auch dafür gesorgt, daß es nicht abirren werde von der Bahn der Tugend? Darum ist diese arme, ungebildete Mutter nicht im Zweifel, was sie tun soll, sie will Gewißheit haben. Sie greift deshalb nach einem bessern Mittel, sie hat ihr Kind gelehrt, vor dem Bilde der hl. Notburga täglich das schöne Gebet zu sprechen: „O Gott! in deiner unendlichen Weisheit hast du die Verschiedenheit der Stände angeordnet und mich dazu bestimmt, daß ich andern diene. Ich bitte dich, gib mir die Gnade, daß ich in meinem Stande täglich zufriedener werde, und erinnere mich oft daran, daß selbst dein Sohn nicht in die Welt kam, um bedient zu werden, sondern um andern zu dienen.

Gib mir ein gehorsames und demütiges Herz, damit ich meiner Herrschaft als deiner Stellvertreterin schnell und pünktlich gehorche. Flöße mir eine ehrfurchtsvolle Liebe und wahre Treue gegen sie ein, damit ich ihr Besitztum und ihren guten Namen gewissenhaft bewahre, und erhalte mich in deiner hl. Furcht, damit ich meine Unschuld nicht preisgebe, sondern sittsam, keusch uud rein vor deinem Angesichte wandle." In diesem täglichen Gebete besitzt aber das Kind einen unsichtbaren, starken Schild gegen alle Feinde seiner Seele, und eine fromme, keusche Seele erhält auch den Leib frisch und gesund; daher will es mit diesem Gebete hinaus in die fremde Welt und hinein in das fremde Haus, mit dem Vorsatz, Gehorsam, Demut und Ehrfurcht vor seiner Herrschaft zu hegen und Zufriedenheit mit dem Lose seiner Stellung zu bewahren, also gerade jene Tugenden zu üben, die mehr und mehr aus der Gesellschaft und namentlich aus der dienenden Klasse verschwinden.

Es fehlt der modernen Pädagogik unbedingt das rechte Ziel, die richtige Weltanschauung; sie will ihre Zöglinge nur heranbilden für diese Spanne Zeit, für diese Welt, während doch der Mensch tatsächlich ein übernatürliches, in die Ewigkeit hineinreichendes Ziel hat.

Es fehlt ihr dann infolgedessen in zweiter Linie an der richtigen Auffassung des Objektes der Erziehung, der Natur des Zöglings; sie betrachtet den Menschen von Natur aus ganz gut und übersieht oder leugnet die Wahrheit von der Erbsünde, während tatsächlich eine gefallene Natur als Objekt der Erziehnug sich darbietet.

Sie ignoriert und verwirft endlich die unumgänglich notwendigen übernatürlichen Mittel, wie sie sich aus der innern Lebensgemeinschaft mit Christus ergeben, Glaube, Gebet und Sakramente, und begnügt sich einzig mit der Anwendung der rein natürlichen Erziehungsfaktoren.

Ist es zu verwundern, daß ein solcher Baum keine guten, gesunden Früchte bringt. Die moderne Pädagogik ist das natürliche Kind einer naturalistischen Weltanschauung, und diese Weltanschauung fußt auf den Prinzipien der naturalistischen Philosophie.

Diese Ideen und Grundsätze bleiben nicht in den Geistern, sondern nehmen Gestalt und Farbe an, gehen sozusagen in Fleisch und Blut über und werden ins praktische Leben verpflanzt. Wohin eine falsche Philsophie, die von Christus losgetrennte höhere und niedere Schule, und eine atheistische Literatur die Gesellschaft führt und weiter führen muß, das hat die französische Revolution mit blutigen Lettern in die Blätter der Weltgeschichte gezeichnet. Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen.

Der wachsende Sozialismus ist der natürliche Sohn der freisinnigen Weltanschauung und eine notwendige Konsequenz der Verwerfung der göttlichen Offenbarung und des Christentums. Alle, auch die besten Erziehungsmittel und Erziehungsmethoden, werden ohne das positive Christentum und die Kirche die Gesellschaft nicht retten können vor dem Abgrunde des Sozialismus und der Revolution. Die Statistik, namentlich in Deutschland, beweist unwiderleglich, daß das Wachstum des Sozialismus und der revolutionären Ideen im geraden Verhältnisse steht zur Abnahme des positiven Christentums und des christlichen Glaubens; wo dagegen ein kräftiges, religiöses Leben pulsiert, da haben Anarchie und Sozialismus nur wenig Anhänger. Die Führer der Sozialisten sind meist hochgebildete Männer, und die meisten Attentäter der letzten Jahrzehnte waren keine unwissenden Analphabeten, sondern Leute, die selbst nicht unbedeutende philosophische Kenntnisse besaßen. Es waren sicher keine praktizierenden Christen darunter. Das erkannte auch der alte Kaiser Wilhelm, weshalb er den Ausspruch getan: „Es muß wieder mehr Religion ins Land."

Niemand wird leugnen wollen, daß die moderne Pädagogik trotz ihrer unhaltbaren Weltanschauung manches Gute geschaffen, besonders

in Rücksicht auf Methodik und Studium und Benutzung der Psychologie, und darum wird auch der katholische Erzieher das Gute anerkennen und sich zu Nutzen machen, wo er es findet; aber er wird sich hüten, in prinzipieller Beziehung die Bahn zu betreten, auf welcher die moderne Pädagogik wandelt. Heil ist auch für die Erziehung nur im engen Anschlusse an den Gottmenschen Jesus Christus zu finden, und ewig wird sich der Ausspruch des Apostels bewähren: „Und einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, und der ist Jesus Christus."

* Zum kirchengesanglichen Erlasse Pius X.

Durch ein den 30. April veröffentlichtes Motu proprio wird in offizieller Weise die Herstellung einer in der vatikanischen Druckerei zu druckenden typischen Ausgabe des gregorianischen Gesanges anbefohlen, welche für die gesamte Kirche Gültigkeit haben soll. Pius X. sagt in diesem Dokumente, welches das Datum des Festtages des hl. Markus den 25. April trägt, daß er das Werk der Reform vollenden wolle, welches mit dem Erlaß des Motu proprio vom 22. November v. J. über die Kirchenmusik begonnen habe. Der hl. Vater verfügt in dieser Beziehung das Folgende:

a) Die Melodien der Kirche, d. h. die gregorianischen, sollen in ihrer alten Vollständigkeit und Reinheit wiederhergestellt werden und zwar nach den ältesten Codices, doch soll dabei auch spätern Quellen sowie der Praxis der heutigen Liturgie Rechnung getragen werden.

b) Aus besonderer Wertschätzung für den Orden des hl. Benedikt und in Anerkennung dessen Verdienste um die Wiederherstellung der alten Kirchenmelodien wird den Benediktinern von Solesmes die Redaktion der neuen vatikanischen Ausgabe anvertraut.

c) Ihre Arbeiten sind von der eigens hiezu bestimmten Spezialkommission zu prüfen und zu revidieren. Eventuell soll auch die schon bestehende historisch-liturgische Kommission dabei mitwirken.

d) Keine Choralausgabe soll in Zukunft approbiert werden, welche nicht der typischen vatikanischen Ausgabe entspricht oder deren Varianten nicht solchen alten Codices entnommen sind, welche die wirklichen gregorianischen Melodien enthalten.

e) Das literarische Eigentumsrecht an der neuen typischen Ausgabe hat der hl. Stuhl. Denjenigen Verlegern jedoch, welche darum nachsuchen und welche genügende Bürgschaft leisten, kann der freie Nachdruck gestattet werden. Pius X. hofft, daß mit dieser seiner Verfügung und mit Gottes Hilfe die Einheit des traditionellen Gesanges für die ganze Kirche wiederhergestellt wird, wenigstens soweit dies infolge der neuesten Forschungen möglich ist.

Die päpstliche Kommission für die vatkanische Choralausgabe zählt zehn Mitglieder unter dem Vorsitz des Benediktiner Don Pothier. Ihr gehören u. a. an: P. de Santi, Perosi, Respighi und Prof. Wagner in Freiburg. Ferner wurden vorläufig zehn Konsultoren ernannt, darunter auch die Benediktiner Patres Hugo Gaißer, Rom, Michael Horn, Seckau, Raphael Molitor, Beuron und Prior Amelli von Monte Cassino.